



Frieden: Von der Utopie zur Wissenschaft Zivilisation ist eine Alltagsfrage.

"Wenn wir die Feinde im Irak nicht bekämpften und zerstörten, würden sie nicht das stille Leben guter Staatsbürger führen. Sie würden Pläne schmieden und unsere Bürger töten - überall auf der Welt, und innerhalb unseres Landes. ... Wir unterstützen die Iraker beim Wiederaufbau ihrer Infrastruktur und der Errichtung der Institutionen einer Marktwirtschaft. Der Unternehmergeist ist stark im Irak."

George W. Bush am 7. Dezember 2005 vor dem US-Council on Foreign Relations.

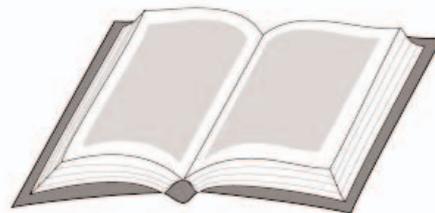
Stille Staatsbürger, freie Marktwirtschaft und starker Unternehmergeist - so hätten Bush & Co die Welt gern eingerichtet. Bescheidene "Mitarbeiter", die brav und strebsam ihren Job erfüllen, ein hübscher Weltmarkt, auf dem noch jeder Schrott seinen Konsumenten findet und saftige Profite für die Eigner jener gut fünfhundert Konzerne, die die Welt unter sich aufgeteilt haben - je korrupter, desto saftiger.

Aber, ach, sie sind nicht zufrieden, die lieben Käufer / Wähler / Fernsehgucker? Sie sind mehr? Anderes? Widerständig gegen Erwerbslosigkeit, Hunger, Elend, Umweltkatastrophen? Welch ein Undank. Und wo Sozialabbau, Massenentlassungen, IWF-Kredite und WTO-Freihandel nicht mehr Zwang genug sind, braucht es den offenen Krieg nach innen wie nach außen, braucht es Folter, Homeland Security, Präventivschläge und "Mini"-Nukes.

Hier trifft sich die "Koalition der Willigen", treffen sich Rumsfeld und Schäuble, Merkel und Berlusconi. Da wird gewaltsam verteidigt, was längst auf tönernen Füßen steht, wird nationales wie internationales

Recht mißachtet, werden Exporte militärisch abgesichert, Rohstoffe erobert und Kapitalanlagen gesichert. Hier verschmelzen fanatischer Biedersinn, Kapital und Militär für privates Eigentum.

**Aufklärung
bedeutet,
sich nicht
zu fügen.**



"Es fällt uns schwer, an eine Änderung des bisherigen Weltgeschehens mit seinem immer wiederkehrenden Kriegslärm zu glauben. Und doch: Utopie ist heute nicht mehr den Krieg zu überwinden, sondern ihn noch weiterhin für eine praktikable Möglichkeit zu halten."

Aus einer Rede von Gustav Heinemann "Nicht der Krieg, der Frieden ist der Ernstfall" von 1964.

Wahlen zum
Studierendenparlament
16. bis 20. Januar 2006:
Urnenwahl



Dies ist eine einfache Wahrheit, die schwer zur Geltung zu bringen ist. Der Krieg ist die Fortsetzung der alltäglichen Konkurrenz mit militärischen Mitteln. Wo zwanghaft Mangel erzeugt wird, weil die Verfügung über den Reichtum menschlicher Produktionsmittel in den Händen weniger bleiben soll, sind die Verbleibenden gehalten, sich mit spitzem Ellenbogen um die Brotkrumen zu schlagen. Wo die Gewalt herrscht, soll ein jeder ängstlich unter

dem Rockzipfel des vermeintlich Stärksten Schutz suchen.

Der Roheit als Staatsdoktrin entspricht die Roheit des Alltags. Das nicht mitzumachen, ist immer eine positive Entscheidung. Die Aussicht auf Frieden ist Motor der intellektuellen Anstrengung vieler. Der solidarische Gebrauch der Vernunft macht das groß und kleine Kriegsgetümmel durchschaubar und schafft Voraussetzungen für friedliche Entwicklung.

Gleichheit oder Du bist Kunde.

"Hat Ackermann die Interessen der Aktionäre der Deutschen Bank verletzt?[...] Betrachten wir nur, was bei Mannesmann passiert ist. Da hat Ackermann - als Vertreter der Anteilseigner - einem Geschäft zugestimmt, das den Aktionären von Mannesmann Milliarden an Kapitalgewinnen eingetragen hat. Das hat auch der Deutschen Bank einen Geldregen beschert, hat sie doch in verschiedensten Formen Anteile an Mannesmann besessen oder verwaltet. Wo liegt das Problem?"

Thomas Straubhaar, Direktor des Hamburger Welt Wirtschaftsinstituts, HA, 23.12.2005.

"Studienbeiträge können nur im Konsens mit den Studierenden eingeführt werden."

Bertelsmann-Centrum für Hochschulentwicklung (CHE), Bommerholzer Thesen, 2002.

Was soll alles im Konsens ‚geschehen‘? Riesenprofite und Massenentlassungen, Sparhaushalte und Bildungsgebühren, Entdemokratisierung und Kundenorientierung? Konsens? Kein Problem für den "Wissenschaftler" Thomas Straubhaar. Der lobt die Tätigkeit des Chefs der Deutschen Bank, des "Managers des Jahres 2004", Josef Ackermann. Dieser habe den Shareholder-Value "einmal nicht" zum äußersten Ende getrieben, sondern nur einen Bruchteil des Kapitalgewinns (0,0038 Prozent - 57 Millionen Euro) an die Vermittler des Mannesmann-Geschäfts verschenkt. Sozusagen null Problemo. Fürs Jahr 2005 könnte mit Ackermann eigentlich wieder alles paletti sein: die Eigenkapitalrendite ist in Rekordhöhe von 25 Prozent, 6500 Mitarbeiter werden entlassen. Das ist Banken-Politik.

Diese Banken nun sollen das geplant-gebührenpflichtige Studium "sozialverträglich" mitgestalten, mit "Studienkredit". (Die CDU denkt dabei auch über die Streichung des schon unzureichenden BAföGs nach.) Wer "kreditwürdig" erscheint, also verspricht, sich nach dem Studium geschäftlich ver-

werten zu lassen, darf hochverschuldet auch durch einen Batzen Zinsen den Gewinn der Bank mehren. Kleinvieh macht auch Mist. Sozialverträglich?

Oder nicht eher die Erweiterung der Abhängigkeit der gesellschaftlichen Mehrheit von den sogenannten Arbeitgebern und Banken?

Hier wird ein Grundproblem der heutigen Gesellschaft deutlich: Durch großes Eigentum verfügt ein Bruchteil der Bevölkerung, hart konkurrierend, über die gesellschaftliche Arbeit und Entwicklung. Die Mehrheit muß sehen, wie sie darin klarkommt, eine milliarden-große Bevölkerung, die zunächst keine gemeinsame, bewußte Kontrolle ihrer persönlichen und geschichtlichen Entwicklung realisiert. Dieser prinzipiell menschenunwürdige Mangel an Verfügung ist enorm unbefriedigend. Der verstimmende Zustand soll durch miefige Verheißungen wie "Du bist Deutschland" oder innovative Versprechen wie "Du bist Kunde" kompensiert werden: Wer kaufen kann, sei etwas wert - Nachfrage bestimme die Qualität und Verteilung der Produkte - Wer sich verkaufen kann, sei etwas wert. "Der Mensch als Kunde"

soll konsensstiftend verschleiern, daß der Mensch stetig unternehmerisch zur Ware herabgesetzt wird. Die vermeintliche Konsumentensouveränität des isolierten Käufers ersetze also die Entfaltung der Souveränität des demokratischen Gesamts mündiger Bürger: Der Kommerz richtet sich damit verschärft gegen eine 2500-jährige Geschichte angestrebter menschlicher Emanzipation.

Die verschärfte Vermarktung von menschlicher Tätigkeit und der eigenen Person haben im gemeinsamen Wirken für die solidarische Überwindung der sozialen Ungleichheit eine sinnbringende Alternati-

ve. Dafür nützt die Beteiligung an den Wahlen zur studentischen Interessenvertretung und Akademischen Selbstverwaltung, an dem Boykott der Studiengebühren und weiter die wache Anteilnahme an den Mitmenschen für gemeinsamen Fortschritt.

Übrigens: Nach § 14 des Grundgesetzes verpflichtet Eigentum, dem Wohle der Allgemeinheit zu dienen. Und: Während ein Hartz IV-Empfänger erst einmal sein Ersparnis aufbrauchen darf, bis er minimale staatliche Unterstützung erhält, hält unter anderen die Deutsche Bank die Vermögenssteuer schon für Zwangsentziehung.

"Wo ist das Problem?"

Wir über uns

Reform ist praktizierte Aufklärung

"Wenn wir aus der Geschichte lernen wollen, so sehen wir, daß alle bisherigen Klassenkämpfe nur in der Weise verlaufen sind, daß die aufstrebende Klasse im Schoße der alten Gesellschaft durch kleine Fortschritte, gesetzliche Reformen, allmählich immer mehr erstarkte und wuchs, bis sie sich stark genug fühlte, die alten Fesseln abzustreifen, durch eine soziale und politische Katastrophe."

Rosa Luxemburg, Rede auf dem Hannoveraner Parteitag der Sozialdemokratie, 1899.

"Ich habe keine besondere Begabung, ich bin nur leidenschaftlich neugierig."

Albert Einstein in einem Brief an Carl Seelig, 1952.

Das letzte, zähe Hindernis der solidarischen Entfaltung aller Menschen ist der Kapitalismus.

Die alltäglichen Drangsale und Unfreundlichkeiten haben hier ihren überwindbaren Ursprung. So wie es ist, kann es nicht bleiben.

Die geistigen und materiellen Reichtümer der Menschheit können mehrfach menschliche Grundbedürfnisse allgemein befriedigen; aber politisch wird Mangel geschaffen.

Die hohe Entwicklung der Produktivität ermöglicht gleiche und sinnreiche Arbeit und Muße für alle. Die soziale Ungleichheit hindert dies.

Kultur, Wissenschaft und Bildung für alle können - befreit vom Druck der Profitemöglichkeit - ein Vielfaches an Erkenntnis und Kooperation für weiteren gesellschaftlichen Fortschritt und persönliche Entfaltung erbringen.

Frieden ist durch alltagspraktische und politisch-

systematische Kriegsablehnung möglich; Geschäfte mit Militär und Rüstung stehen dem entgegen. Das gemeinsame Verstehen dieser Widersprüche ermöglicht ihre positive Beantwortung; Geschichte wird von Menschen gemacht.

Die Studierendenschaft kann hier auf die Kämpfe und Errungenschaften vorangegangener Etappen aufbauen: Spätestens mit der atomar bedrohlichen Eskalierung des Kalten Krieges stand die zivile Lösung gesellschaftlicher Konflikte auf der historischen Tagesordnung. Die in dieser Einsicht erkämpften weitreichenden sozialen Reformen und Demokratisierungen des gesellschaftlichen Lebens brachten höhere Löhne, betriebliche Mitbestimmung, erweiterte Sozialsysteme, gebührenfreie Bildung bis in die Hochschule und gesellschaftskritische Wissenschaftsinhalte. Die Eindämmung imperialer Kriege und die soziale Annäherung des Südens an

den Norden waren gewollt und möglich. Kunst, Musik und Wissenschaften gaben optimistische Impulse. Diese positive Tendenz hatte mit dem Zerfall des sozialistischen Versuchs im Osten ein dumpfes Ende.

Seit Mitte der Neunziger Jahre greift merkantiles Treiben bedrängend in Politik, Kultur, Wissenschaft und den (un-)sozialen Alltag. Das allgegenwärtige Primat der Konkurrenz schafft Not und Angst, verzerrt die Züge und beschränkt die Absichten.

"Jeder Psychologe weiß, daß es hart und schwer ist, die Schwelle des Widerstands zu überwinden, die die Dressur in die Seele eines Individuums gelegt hat."
Kurt Tucholsky, "Über wirkungsvollen Pazifismus", 1927.

Dagegen schafft das gemeinsame Lernen aus historischen Erfahrungen eine enorme Reichweite gesellschaftlicher Entwicklungsaussichten und ermöglicht den Ausgang aus der verordneten Unmittelbarkeit der Alltagsbewältigung.

Die kooperative, wissenschaftliche Aneignung gesellschaftlicher Zusammenhänge, das vertiefende Erkennen der Ursachen und Verursacher des neoli-

beralen Verwertungsdictats und der entwicklungs-
freudige Bezug auf die Mitmenschen ermöglicht das
lachende Verwerfen alltäglicher Konventionen der
Unterordnung.

So werden gemeinsam gewonnene Einsichten
geschichtsmächtig. Die progressive Veränderung der
Gesellschaft verbindet mit anderen und ermöglicht
die Überwindung der gesellschaftlichen Konkurrenz.

Mit dieser Richtung ist engagierte Interessen-
vertretung erfreulich nützlich.

Neugier ist die Lust an solidarischer Gesellschafts-
veränderung.

"Erst eine bewußte Organisation der gesellschaftlichen Produktion, in der planmäßig produziert und verteilt wird, kann die Menschen ebenso in gesellschaftlicher Beziehung aus der übrigen Tierwelt herausheben, wie dies die Produktion überhaupt für die Menschen in spezifischer Beziehung getan hat."

Friedrich Engels, Dialektik der Natur - Einleitung, 1886,
MEW 20.

Liste der Kandidierenden

***harte zeiten* - junge sozialisten & fachschaftsaktive:**

Wahlen zum
Studierendenparlament
16. bis 20. Januar 2006:
Urnenwahl

